

Vereinsnachrichten

Ausgabe 2

Juli 1996

des
Vereins für die Geschichte
von
Neulengbach und Umgebung



IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger: Verein für die Geschichte von Neulengbach und Umgebung,
Ebersberg 12, A-3040 Neulengbach

Tel. u. Fax. Nr. 02772 53878 (Mobiltel.: 0663 88 51 36)

Vereinskonto BLZ 20219 KONTONR.: 1800-001966 Sparkasse Neulengbach

Neulengbach, am 15. Juli 1996

Sehr geehrte Damen und Herren !
Liebe Clubfreunde !

Es freut mich, daß nun die zweite Ausgabe der Vereinsnachrichten des "Vereins für die GESCHICHTE von NEULENGBACH und Umgebung (VGN)" bei Ihnen eingetroffen ist. Es ist Kautz Barbara und Walter (beide sind Mitglieder des VGN-Vorstands) zu danken, daß sie durch ihre unermüdlichen Aktivitäten die Erstellung der VGN-Clubzeitung bewirkten. Danken möchte ich auch allen Mitgliedern, die Berichte und Beiträge für diese Ausgabe verfaßt haben, u.a. Frau Dr. Gertrude Landskron aus Totzenbach.

Am 5. Mai 1996 (Sonntag) veranstalteten wir (der Verein für die Geschichte von Neulengbach und Umgebung) den FLORIANI - KIRTAG in Seebach (Tausendblum).

Als ich um ca. 4 Uhr 30 am 5. Mai (Kirtag-Sonntag) aus meinem Fenster blickte, sah ich Regen und (am Außenthermometer) ca. 10 Grad Celsius. Doch der Wetter-Gott hatte mit unserem Kirtag Erbarmen, gegen sechs Uhr hörte es auf zu regnen und allmählich begann die Sonne zu strahlen und die Temperatur kräftig zu erhöhen.

Ab fünf Uhr begrüßte ich die Verkäufer der Kirtag-Stände und wies ihnen ihren Platz entsprechend meiner schriftlichen Einteilung zu (ich hatte am Vortag zwar mit Kreide die entsprechende Einteilung auf den Straßenrändern festgelegt, aber der Regen hatte alle Markierungen verwischt). Um 9 Uhr (offizieller Beginn) war die Umseerstraße von der B 19 bis zur "Lendl-Kreuzung" dicht mit Ständen belegt.

Herr Bürgermeister Kurzbauer (ebenfalls Mitglied unseres Vereins) eröffnete den Kirtag. Einige Feuerwehren führten ihre Leistungen vor. Die Floriani-Kirche wurde geöffnet und für einen Tag den interessierten Besuchern zugänglich gemacht. Die Ausstellung von Auto - und Motorradoldtimern, die Luft-Burg für Kinder (von der Sparkasse Herzogenburg-Neulengbach) und die Pferdekutsche fanden großen Anklang.

Der Wurfstand von Hans Stockinger und der Speisen- und Getränkestand im alten Tausendblumer Feuerwehrhaus (Eigentümer des Gebäudes ist seine Durchlaucht Lichtenstein), der hervorragend besucht wurde, rundeten die Unterhaltungsmöglichkeiten der Besucher ab und füllten unsere Clubfinanzen auf. Frau Heiss Caroline und Frau Friedl Rozum verkauften Lose und leiteten die Vergabe der Preise. Ca. 3000 Besucher wurden gezählt.

Ich danke allen Mitarbeitern, die durch ihren kostenlosen Einsatz diese gelungene Veranstaltung ermöglichten, besonders aber Herrn Tschernitz Helmut (Mitglied des Gemeinderates) aus Tausendblum, der während der Vorbereitungen und am 5. Mai unermüdlich für diesen Kirtag arbeitete. Ohne Herrn Tschernitz hätte es wahrscheinlich keinen Floriani-Kirtag 1996 gegeben.

Beim Fest im Neulengbacher Bad im Mai (Siegerehrung für Sportler) wurde der Verein für die Geschichte von Neulengbach und Umgebung durch Frau Heiss Caroline und Frau Zemann Helga vertreten. Ausgestellt wurden alte Ansichten von Bädern unserer Gegend (von Maria Anzbach bis Laaben) und beim Quiz (betreffend die

Geschichte von Neulengbach) wurden Preise vergeben. Unter anderem besuchte der Alt-Landeshauptmann Siegfried Ludwig unseren VGN-Informationsstand im Bad. Auf jeden Fall danke ich Frau Heiss Caroline (Mitglied des Vorstands) und Frau Zemann Helga für ihre Mühe.

Für das Jahr 1996 sind noch folgende Veranstaltungen des Vereins für die Geschichte von Neulengbach und Umgebung (VGN) geplant :

EXKURSION zu den alten Befestigungsanlagen Buchberg und Altengbach, (eventuell mit Besichtigung der alten Mühle in Unterturm), Planung und Leitung : Hans Stockinger, Tel.Nr. 02772/36405.

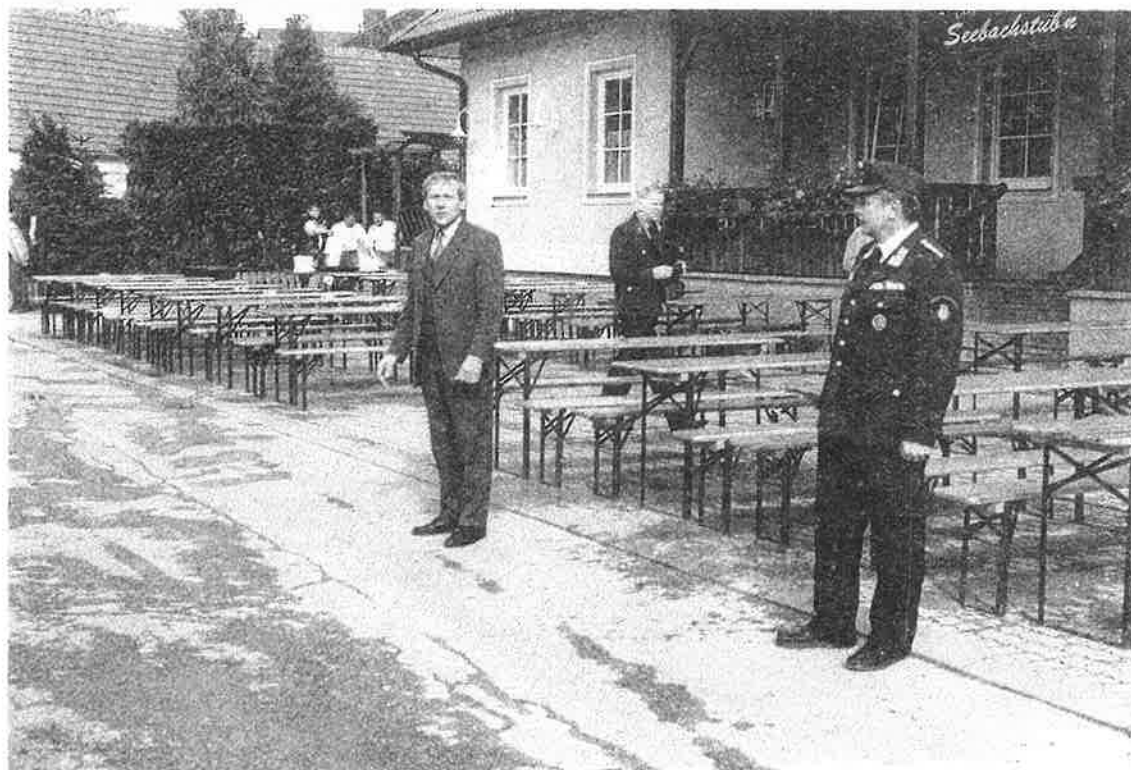
Für August und September 1996 ist eine **AUSSTELLUNG "175 Jahre Katastermappe in Neulengbach und Umgebung"** im Schloß Neulengbach (Vorburg) geplant, Planung und Leitung : Dipl.-Ing. Günter Wagensommerer, Tel.Nr. 02772/52133.

Es würde mich freuen, Sie bei diesen VGN Veranstaltungen der nächsten Zeit persönlich begrüßen zu dürfen. Außerdem ersuche ich Sie (alle Mitglieder), weitere VGN-Veranstaltungen zu planen und zu organisieren. Bitte rufen Sie mich an, falls Sie Ideen oder Interesse an der Gestaltung von Veranstaltungen haben.

In der Hoffnung, Sie beim nächsten **(monatlichen) Club-Treffen der Mitglieder** (an jedem zweiten Donnerstag im Monat) im Gasthof Holzschuh, Bahnhofstraße, Neulengbach begrüßen zu dürfen, verabschiede ich mich.

Mit freundlichen Grüßen

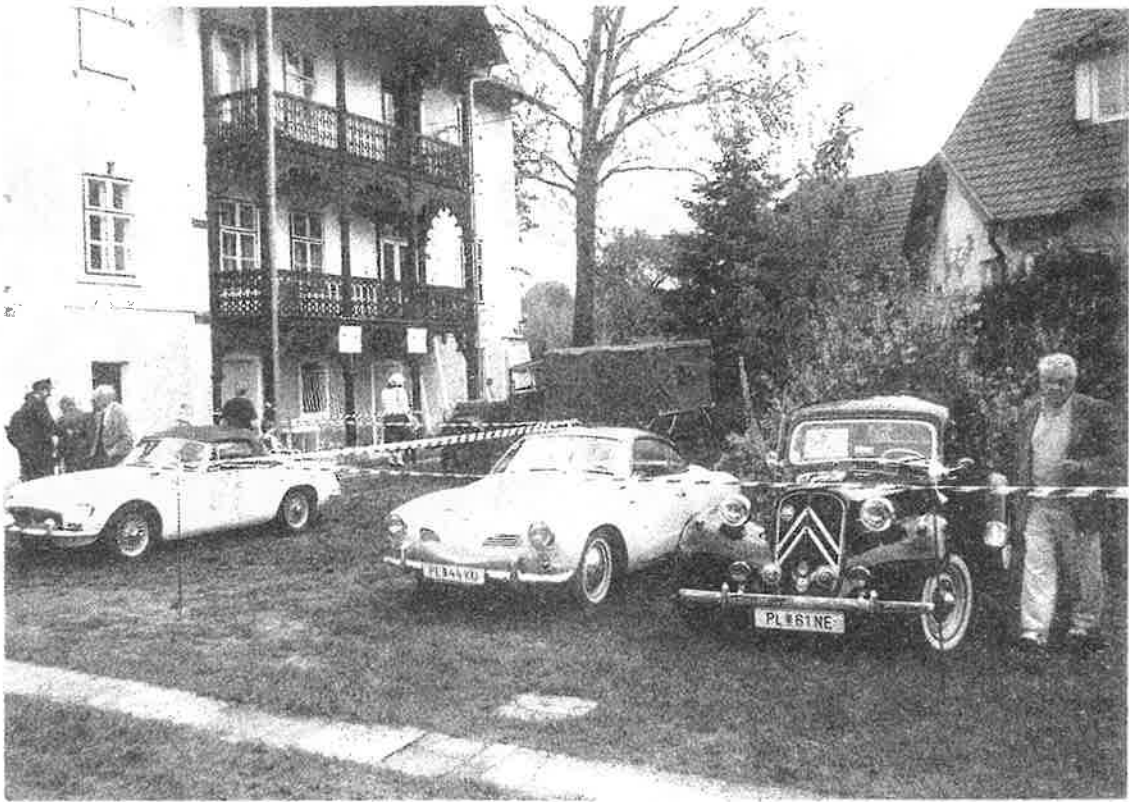
Dr.Gerhard Ofner, Präsident für den Schriftverkehr





Floriani - Kirtag 5.Mai.1996 Foto v. W. Kautz





Floriani - Kirtag 5.Mai.1996 Foto v. W. Kautz





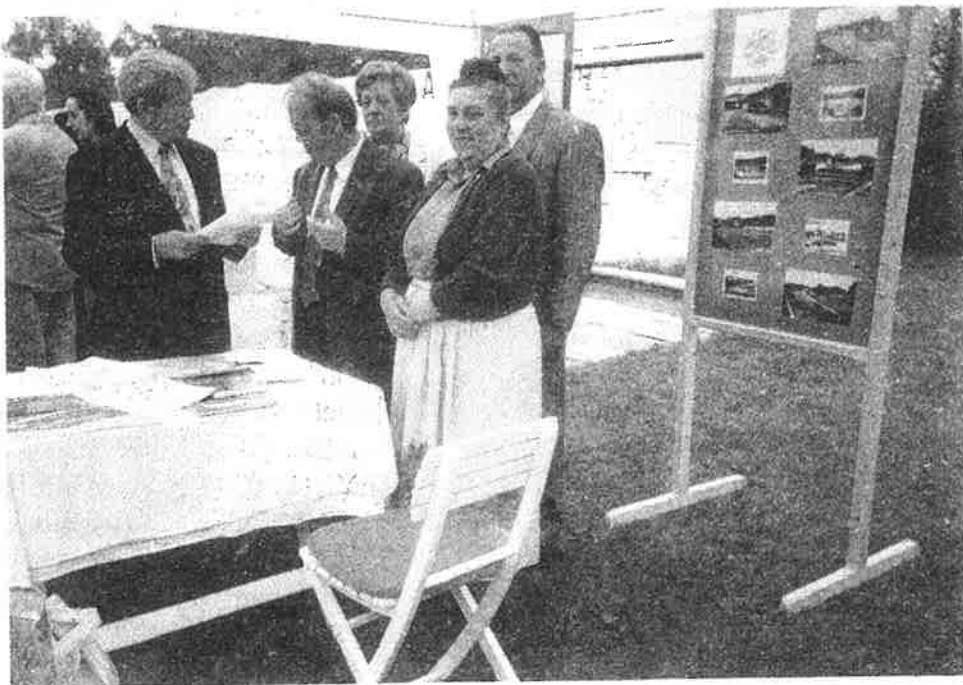
Floriani - Kirtag 5.Mai.1996 Foto v. W. Kautz





Floriani - Kirtag 5.Mai.1996 Foto v. W. Kautz

Badfest 16.Mai 1996
Ex-Landeshauptmann Siegfried Ludwig besucht unseren Informationsstand



Fortsetzung der Serie **Burgen, Schlösser, Wall und Wehranlagen** in unserer Gegend von **Hans Stockinger**.

Die Burgruine UNTERTHURN (UNTERTHURM)

Ehemals VESTENTHURN oder THURN genannt, steht die Ruine am Ostufer der großen Tulln gegenüber der Ortschaft St.Christophen (von der Bundesstraße 19 gut sichtbar) am Fuße des HOICHEICHBORGES (Anm. UNTERTHURM gehört zum Gemeindegebiet von Altlengbach) Die Bezeichnung UNTERTHURM bezieht sich höchstwahrscheinlich auf den ehemals zugehörigen Meierhof und war erst wesentlich später gebräuchlich.

Der ovale Burghügel befindet sich auf einem felsigen Ausläufer des abfallenden Eichberges. Der hier ausmündende Bach wurde künstlich mit einem Arm durch einen Halsgraben geführt, so daß er den Hügel umschloß. Von der Anlage, gegenüber dem Tullnfluß, wurde mit Hilfe von Erdwällen ein Teich aufgestaut. Hier sind noch deutlich Reste der Begrenzungswälle zu erkennen.

Von den Umfassungsmauern sind besonders im Westen noch größere Teile mit den Schießscharten erhalten. Aus diesen Mauern traten 2 Türme nach außen hervor. An der NW-Ecke der Umfassung steht ein Wehrturm mit ca. 2m starken Mauern. Dieser Wehrturm wurde nach der Zerstörung der Burg (1683 von den Türken) als dreigeschoßiger Turm um 1885 wieder aufgebaut. Er hat auf jeder Seite eine Fensterachse und ein steiles Vollwalmdach.

Der leider nur mehr wenig erhaltene zweite Turm im Südwesten der Anlage wird von Kreuzbruck als Haupteingang angenommen und daher als Torhaus oder Torturm bezeichnet. Von hier gelangt man in den Äußeren Burghof, der ca. 3m höher liegt als der Ansatz der Umfassungsmauern. Dieser Burghof verjüngt sich gegen Norden und läuft als Zwinger den westlichen, nördlichen und östlichen Umfassungsmauern entlang. Der innere Burghof wird im Westen durch einen rechteckigen, ehemals dreigeschoßigen Bau und im Süden durch eine Gebäudegruppe begrenzt (Reste eines Uhrturms, einer Schloßkapelle und eines weiteren Gebäudefragments im Westen).

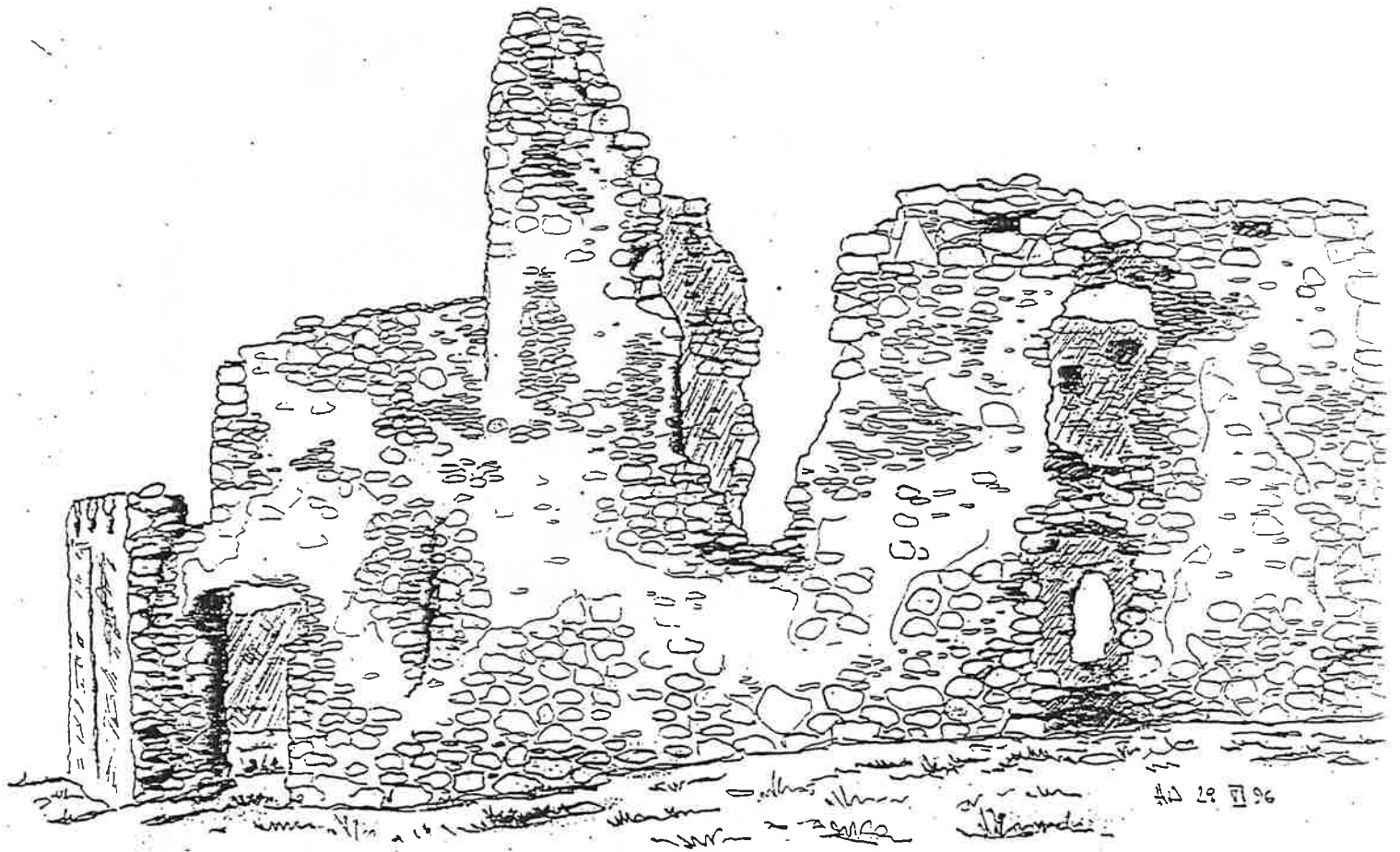
Im Gegensatz zu diesen Räumlichkeiten ist vom anschließend dahinter liegendem quadratischen, ehemals dreigeschoßigen und etwas tiefer liegendem Palas der Großteil erhalten. Er ist mit den übrigen Gebäudegruppen im inneren Burghof mit einer Mauer verbunden.

Die Entstehung und urkundliche Nennung der Feste ist um 1390 anzunehmen.

1398 ist GEORG der SEPECK von dem THURN, 1400 ULREICH und 1418 STEPHAN der SEPECK von dem THURN genannt. 1455 wurden Anteile der Feste von den SEPECKEN an HANS LADENDORFER verkauft. Dieser verkaufte 1471 an das Chorherrenstift ST.PÖLTEN. Der Verkauf wurde jedoch (vermutlich durch einen Einspruch Kaiser FRIEDRICH des III) unwirksam gemacht. Im Anschluß befand sich die Feste im Besitz der Ritter REICKEN ZUM THURN. Im Jahre 1541 nannte sich ein CHRISTOPH REYKHER VON SUMBERG ZUM THURN. Durch das Erdbeben von 1590 wurde die Burg beschädigt. Nach Behebung der Schäden und Anlegen eines Lustgartens kam die Herrschaft um 1611 an die Grafen HARDEGG, welche im 16.Jahrhundert in Altlengbach Güter besaßen. Nach dem Türkeneinfall 1683, bei dem auch die Festung Altlengbach zerstört wurde, verödete die Burg.

Ruine und Herrschaft wurden um 1700 durch die BARTHOLOTTI VON PARTENFELD mit der Herrschaft Neulengbach verbunden. Um 1885 wurde der im Nordwesten gelegene Wehrturm

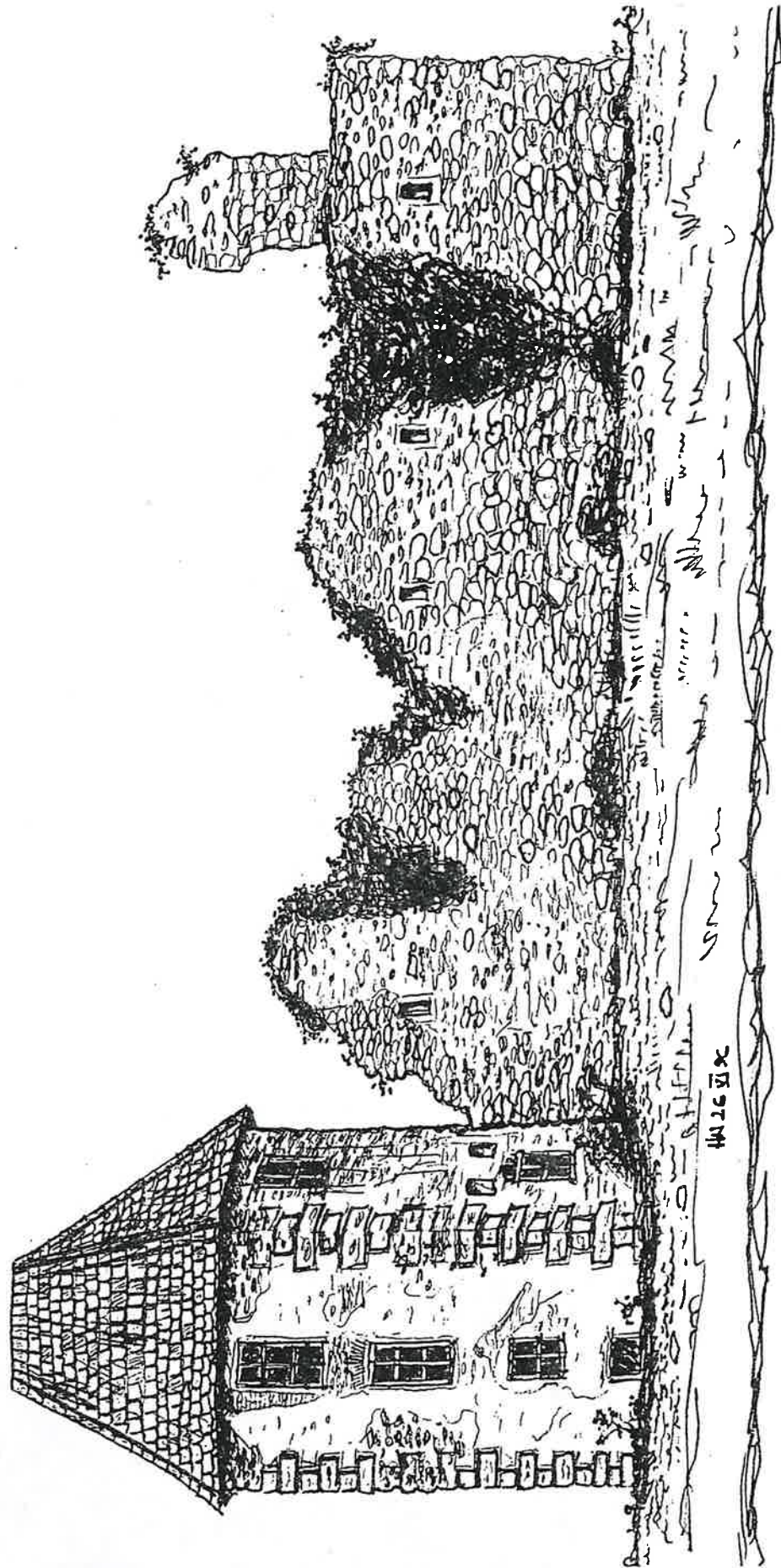
wieder aufgebaut und im Sommer auch bewohnt (neuerdings auch ganzjährig). Um 1899 wurden im Burggarten der Ruine Musikabende, Vorträge und Ritterspiele veranstaltet, letztere durch Mitglieder des Ritterordens „zum silbernen Humpen“ in Neulengbach, der die Ruine 1885 vom Fürsten Liechtenstein, in dessen Besitz sie sich noch heute befindet, pachtete.



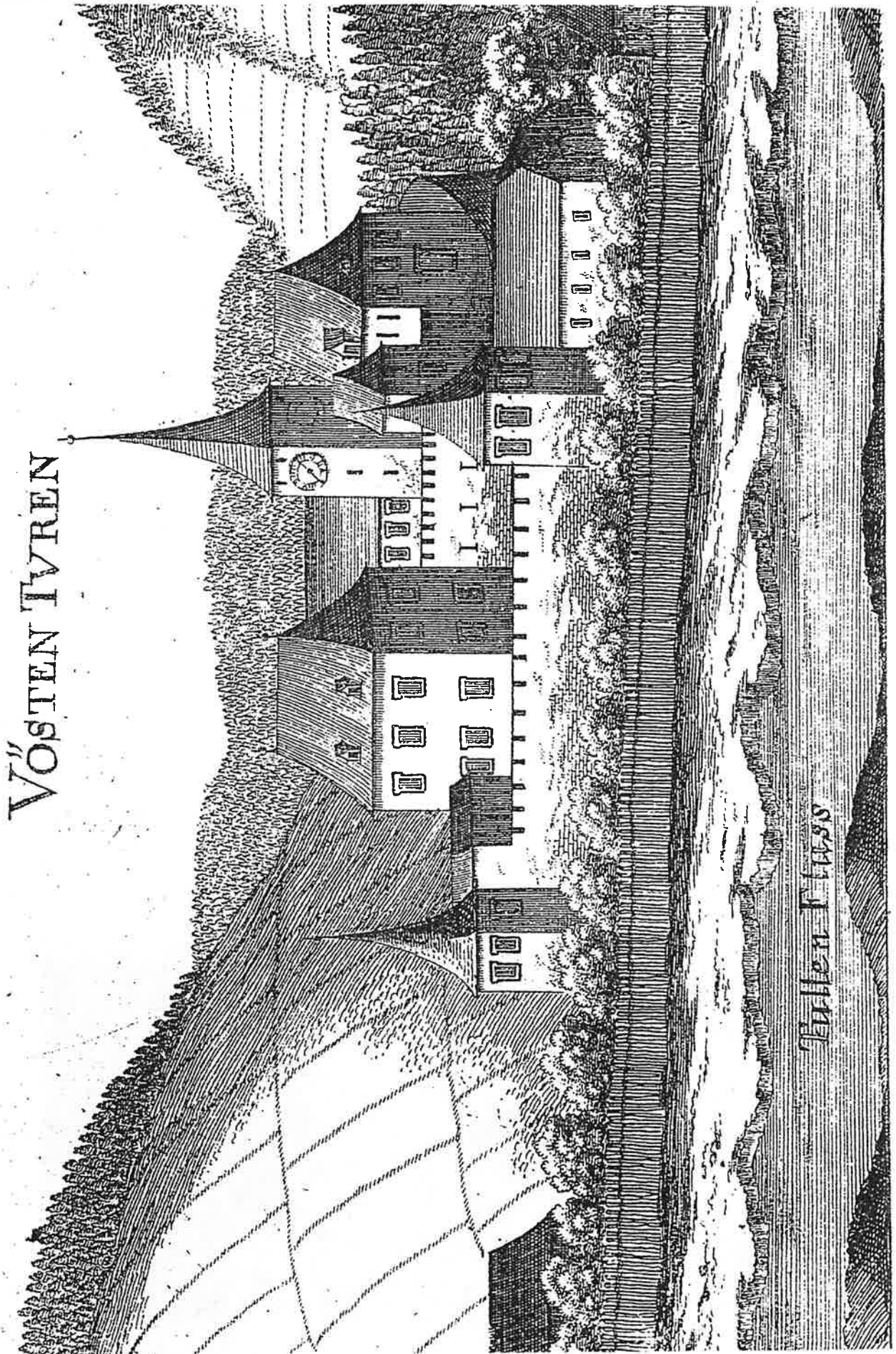
Die Burgruine UNTERTHURN (UNTERTHURM) Zeichnung v.H. Niedergesess

März 1996 Foto v. W. Kautz



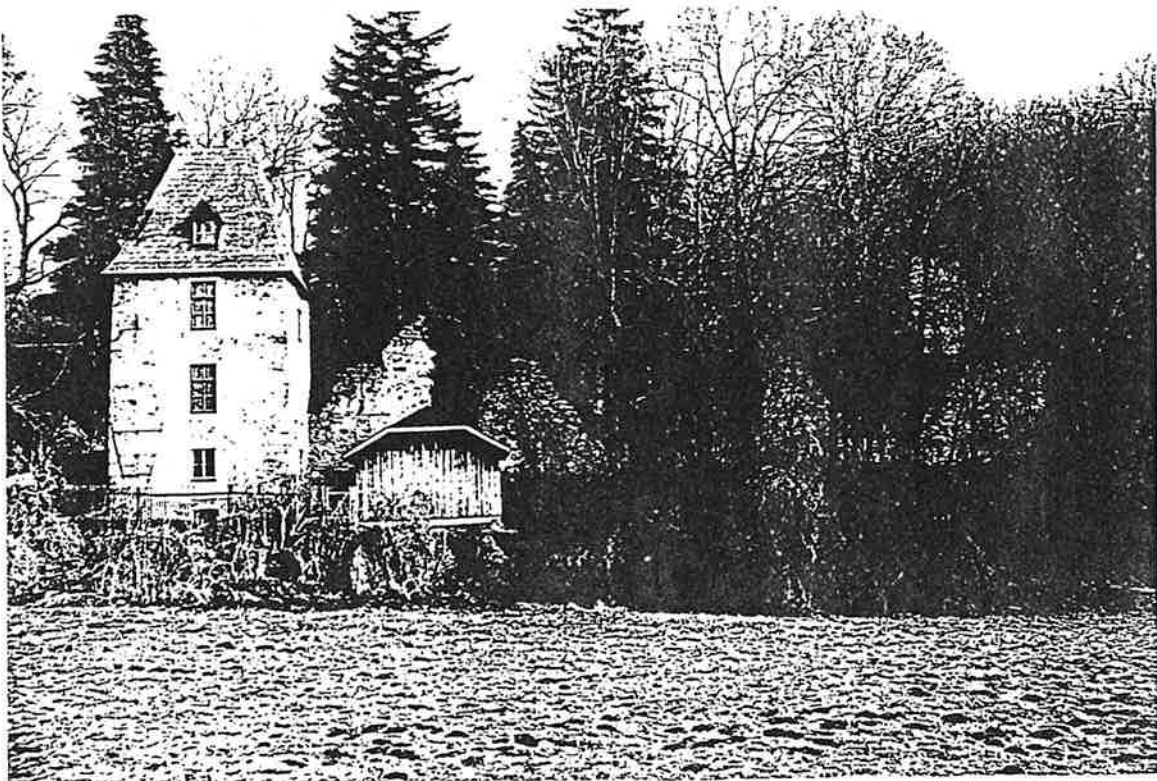
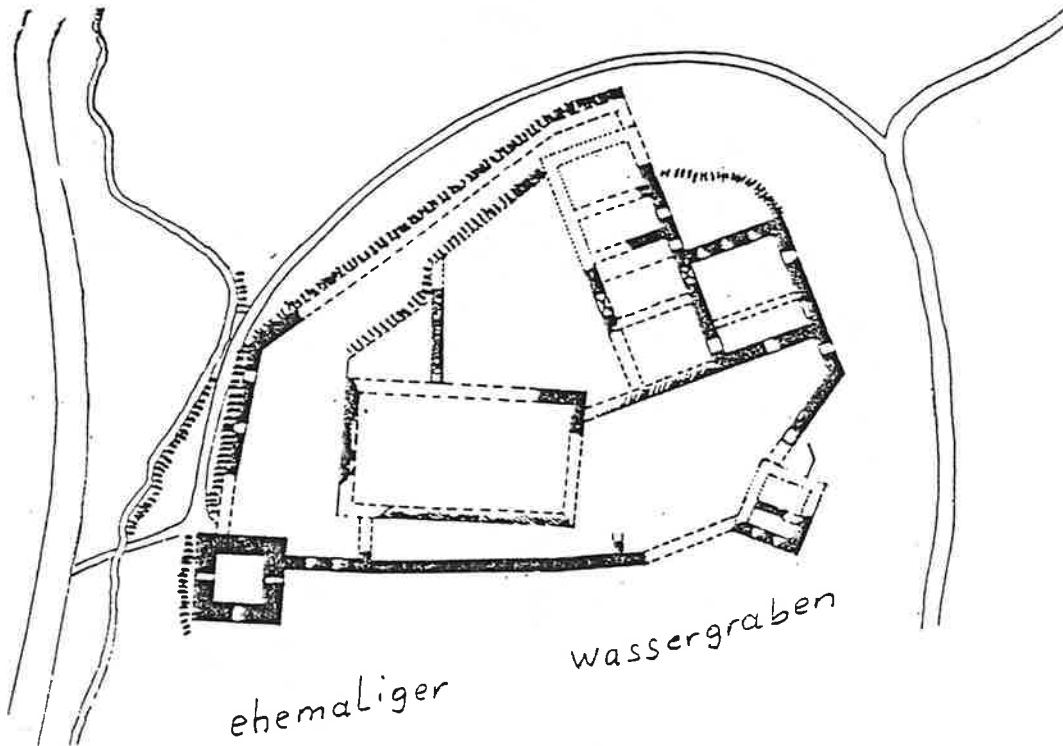


Die Burgruine UNTERTHURN (UNTERTHURM) Zeichnung v.H. Niedergesess



Vischer Stich um 1672

Vischer Stich um 1672
Lageplan BURGRUINE UNTERTHURM



GRATISINSERATE für Vereinsmitglieder

Als Service für alle Mitglieder bieten wir die Möglichkeit, in den Vereinsnachrichten Ihre Such- bzw. Angebotsanzeigen **gratis** als Kleinanzeige zu veröffentlichen.

SUCHE KAUF UND / ODER TAUSCHE

Haben Sie alte **Ansichtskarten**, Fotos, Dokumente oder ähnliches Material von Neulengbach und Umgebung. Bitte Tausch- oder Verkaufsangebote an Kautz Walter und Barbara Tel.: 02772 - 53009 ab 19h

Sammele **Parfumflakons** (egal ob mit oder ohne Inhalt), bevorzugterweise Miniaturen, freue mich aber auch über jede andere Größe.
Barbara Kautz, Tel.: 02772 / 53009 ab 19h

Kontaktadressen:

Dr. Gerhard Ofner

Ebersberg 12 Umseer Straße, A-3040 Neulengbach
Tel und Fax Nr.: 02772 53878
Mobiltel.: 0663 88 51 36

Holzschuh Karl

Bahnhofstraße 16, A-3040 Neulengbach
Tel. Nr. 02772 52182

Stockinger Johann

Ebersberg 143, A-3040 Neulengbach
Tel. Nr. 02772 36405

Kautz Walter und Barbara

Mozartstraße 338, A-3040 Neulengbach
Tel. Nr. 02772 53009 ab 19 h

884 an der Kleinen Tulln

von Dr. Gertrude Landskron, Totzenbach

Heuer, im Jahre 1996, in dem Österreich seinen 1000. Namenstag feiert, beginnen sich viele Orte und Gegenden in unserem Vaterland für die Zeit zu interessieren, in der ihre engere Heimat zum ersten Mal aus dem Nebel der Frühgeschichte auftaucht. Im 9. und 10. Jahrhundert sind diese Daten kaum in einer systematischen Darstellung zu erwarten, sondern unterliegen meistens einem Zufall, der wie ein Scheinwerferlicht plötzlich das Dunkel erhellt. Eine Schlacht, das Unglück eines hochstehenden Herrn oder, wie im Fall der Neulengbacher Gegend, Friedensschluß nach einem Krieg gibt plötzlich einen Namen preis und das zu einer Zeit, in der es kaum jemand erwartet hätte.

884 erzählen die Annalen der Abtei Fulda, daß der Karolinger König Karl III. mit dem Fürsten der Mährer Zwentibald an der Kleinen Tulln am Westabhang des Wienerwaldes einen Frieden schloß.

Dieser Friedensvertrag folgte einem besonders grausamen Krieg, den die fränkisch-bairische Kolonisation im 9. Jahrhundert schwer beeinträchtigte.

Diese so weit zurückliegende Zeit ist für uns Heutigen schwer vorstellbar, sie wird aber unserem Verständnis vielleicht näher rücken, wenn wir noch weiter zurück gehen und die Zeiten vor 884 mitberücksichtigen.

Fangen wir also dort an, wo die geschriebene Geschichte Österreichs beginnt. Alle Ereignisse vorher sind nicht schriftlich festgehalten, sondern nur durch archäologische Funde zu erschließen.

Nach dem friedlichen Übergang des keltischen ostnorischen Reichs an die Römer (15 vor Chr.) und einer 400 Jahre währenden römischen Herrschaft, die eine vollkommen neue Zivilisation brachte, veränderten sich nach der Niederlage der römischen Legionen bei Adrianopel. (an der Grenze zwischen dem heutigen Bulgarien und der Türkei) im Jahre 378 im Römischen Reich die Machtverhältnisse vollkommen, und die sogenannte Völkerwanderung begann.

Schon in den Jahrhunderten vor diesem Datum hatten von Norden und Osten herandrängende Germanenstämme dem Römischen Reich schwer zugesetzt. Nun hatte die Westwanderung der asiatischen Hunnen eine noch stärkere Bewegung in Gang gebracht.

Diese für uns Heutigen, in Nationalitäten denkenden kaum verständliche Zeit war polyethnisch. Nicht welchem Stamm die Menschen angehörten und welche Sprache sie verwendeten war ausschlaggebend, sondern allein, wer in der komplizierten Machtstruktur jeweils das Sagen hatte. Ob es germanische Stämme wie Markomannen und Quaden, Vandalen und Sueben waren, nicht germanische Alanen und Hunnen, germanische Gepiden oder Goten, Skiren, Rugier, oder Langobarden, die durch das Land zogen, sich verschieden lang aufhielten und ihre Spuren hinterließen, war in den Auswirkungen gleich.

488 war die römische Herrschaft in unserem Land zu Ende und die Reste der romanischen Bevölkerung wurden nach Italien umgesiedelt.

Inzwischen hatten sich zwei neue Machtzentren gebildet, das der Franken im Westen und das awarische Herrschaftsgebiet im Osten. Die Franken waren aus verschiedenen wesergermanischen Bevölkerungsgruppen unter Beteiligung anderer Stämme wie z.B. Sachsen, Thüringer und Alemannen zu einem mächtigen Volk zusammengewachsen.

Die Awaren waren ursprünglich ein Nomadenvolk, das aus seinen Sitzen in Westturkestan verdrängt worden war. Zur Zeit ihres Erscheinens in unserem Raum waren sie z.T. schon nicht mehr nur mongolischen Aussehens, aber in Sprache, Schrift, Organisation und Lebensführung für ihre Nachbarn fremd, und alles andere als primitiv. Sie waren eine patrimonial und sakral orientierte, gut organisierte Militärmacht, deren kriegerische Oberschicht vom gemeinen Volke, das Ackerbau und Viehzucht betrieb, ernährt wurde. Und sie brachten unterlegene und tributpflichtige slawische Völkerschaften mit sich, die in der Geschichte unserer Heimat noch eine wichtige Rolle spielen sollten.

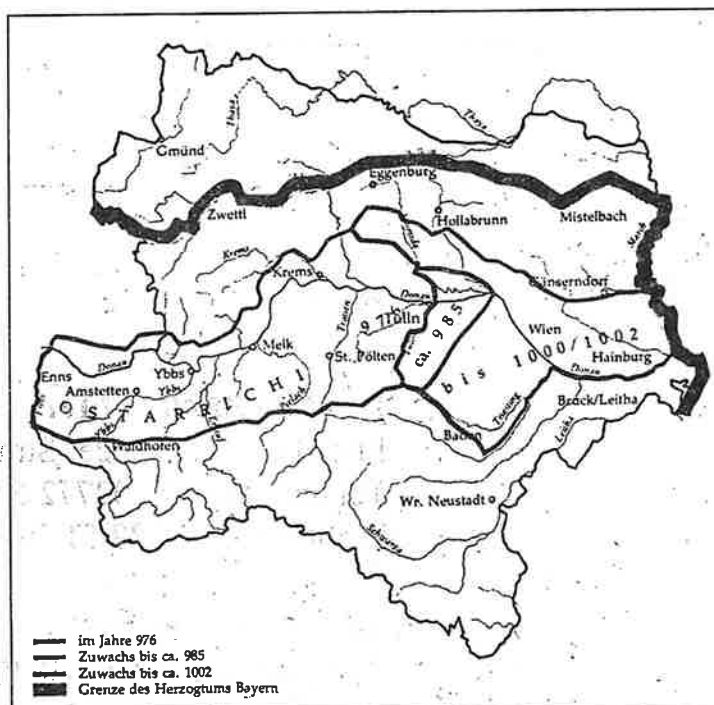


Abb. 1: Die Ausdehnung der Babenbergermark 976 - 1002

Die Awaren hatten auch aus ihrer Heimat die Sitte mitgebracht, um ihre Siedlungen einen unbewohnten Landstreifen zu belassen oder herzustellen; dieses Gebiet war das spätere Ostarrichi, zwischen Enns und Wienerwald.

Westlich der Enns hatte sich um 550 ein für unsere Entwicklung maßgebendes Volk, nämlich die Baiern aus alemannischen, langobardischen, thüringischen und sogar römischen Völkerresten entwickelt. Ihren Namen erhielten sie von einem aus Böhmen kommenden Stamm der Baio-Varii, den Männern aus Böhmen:

Vom Leben dieser Urbaiern weiß man relativ viel. Ihre Herrenhäuser waren aus Eichenbalken gebaut, die Zwischenwände waren meistens aus Flechtwerk mit Lehm verputzt. Es gab Ackerbau und Viehzucht. An Getreidearten wurden Dinkel, Emmer und Einkorn sowie Hafer und Roggen angebaut. Kohl, Kraut, Äpfel, Birnen und Zwetschken ergänzten die Nahrung. An Haustieren gab es Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Gänse, Enten und Hühner, ebenso Hunde und Katzen. Bienenzucht war wichtig, denn Honig war der einzige Süßstoff. Bis ins 7. Jahrhundert hatten die "Männer aus Böhmen" unter fränkischem und alemannischem Einfluß eine wesentliche Entwicklung durchlaufen und waren christianisiert worden. Um 715 wurden unter dem Baiernherzog Theodo eine Reihe von Klöstern als geistliche und geistige Zentren gegründet und eine Diözesanordnung geschaffen. Der hl. Emmeram kam nach Regensburg, der hl. Corbinian nach Freising, der hl. Rupert nach Salzburg.

Das einzige im Ostland noch bestehende religiöse Zentrum war Lorch an der Enns, das alte Lauriacum aus der Römerzeit. Die Awaren, die wie alle Steppenvölker in Religionsachen tolerant waren, hatten die Schätze und das Umland von Lorch zwar bei einem Raubzug nach Westen geplündert, es aber als religiöses Zentrum bestehen lassen.

Es scheint überhaupt, daß die Machtausbreitung der Awaren nicht zu Lasten der im Westen der Enns siedelnden Baiern gegangen ist. Von einigen Raubzügen abgesehen wurden die Baiern von den Awaren eher in Ruhe gelassen.

Eine andere Macht war aber im Begriff, die Selbständigkeitsbestrebungen der Baiern gründlich einschränken zu wollen: die Franken. Karl der Große machte mit dem Baiernherzog Tassilo III. kurzen Prozeß, klagte ihn der Konspiration mit den Awaren an und schickte den Herzog und seine ganze Familie in lebenslange Klosterhaft.

Wir kennen alles, was in dieser Zeit geschah, fast nur aus fränkischen Quellen. Die neuere Forschung ist nicht mehr von der absoluten Seriosität dieser Quellen überzeugt. Die Persönlichkeit Karls des Großen war so übermächtig, daß kaum etwas neben ihr Platz hatte.

Den Absichten der Franken kam auch ein interner Niedergang im awarischen Reich entgegen, von dem die fränkischen Quellen natürlich nichts berichten. Karl der Große sah jedenfalls die Zeit reif werden für einen groß angelegten Angriff gegen das awarische Reich, das östlich der Enns begann.

Im Jahre 791 überschritt ein Reichsheer, bestehend aus Franken, Friesen, Sachsen, Alemannen, Baiern und slawischen Kontingenten die sichere Grenze, die Enns Richtung Osten. Das Heer traf auf eine romanisch-germanisch-slawische Mischbevölkerung unter awarischer Oberhoheit, die kaum Gegenwehr leistete und rückte bis in die Gegend von Tulln vor, wo das eigentliche awarische Siedlungsgebiet begann. Ob es die von dem fränkischen Chronisten erwähnten Verteidigungslinien der Awaren im Wienerwald wirklich gab oder nicht, ist schwer zu entscheiden. Die moderne Forschung läßt im Gegensatz zur Meinung früherer Gelehrter diese gerade für unsere Gegend sehr bedeutsame Frage offen. Wie dem auch sei, der Wienerwald war auf alle Fälle seit der Römerzeit eine wichtige Grenzzone.

Das fränkische Eroberungsheer erreichte jedenfalls die Raabmündung im ehemaligen Pannonien, mußte aber wegen einer Pferdeseuche nach 52 Tagen den Feldzug abbrechen.

Nach zwei neuerlichen Siegen des fränkischen Heeres kam das Ende der Awaren schnell und ganz unspektakulär. Die überlebenden erhielten von den Franken ein kleines Tributärfürstentum, heute würde man sagen, ein Reservat, zwischen Carnuntum und Steinanmanger zugewiesen, indem sich die langsame Slawisierung der Awaren vollzog, ein für das Frühmittelalter typischer Vorgang.

In dieser frühen Zeit um 800 konnte noch keine Rede davon sein, daß Franken und Baiern das eroberte Riesengebiet sofort kolonisieren konnten. Eine "Ostmark", wie man sie sich im 19. Jahrhundert vorgestellt hatte, hat es damals nicht gegeben, wohl aber eine "regio orientalis" oder eine "provincia awarorum", die schon 791/96 von den Baiern verwaltet wurde.

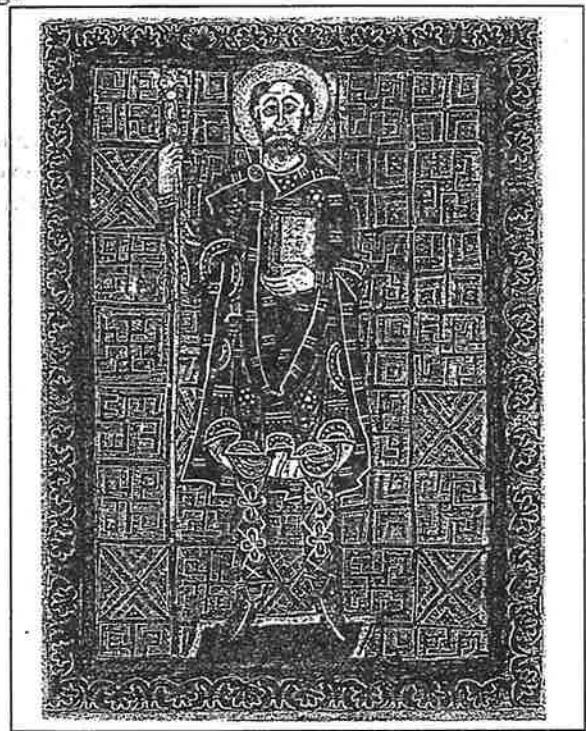


Abb. 2: Heinrich II. der Zänker (951-995)

Nach der Ausschaltung des Baiernherzogs Tassilo III. hatte Karl der Große seinen Schwager Gerold Baiern, Karantainen und das "Hunnenreich", also die östlichen Gebiete, übergeben. Gerold wurde dadurch Präfekt des Ostlandes, von einem Markgrafen ist in dieser frühen Zeit noch nicht die Rede.

Das Ostland mit dem "regnum Bayern" wurde um 800 zwei Präfekten unterstellt, einem höherrangigen, dem Grafen von Regensburg und einem Grafen, der im alten Lorch, dem Tor zum Ostland, für das ganze Donauland bis zur Raab und Karantainen zuständig war. Diese Ostlandpräfekten sind sogar namentlich bekannt. Der erste Präfekt, der Schwager Karls des Großen, Gerold, kann sogar im Namen des Ortes Gerolding überlebt haben.

Über die ersten Kolonisationspunkte im Ostland unterrichtet uns die Sprachforschung. Es sind vor allem Flußnamen, die anscheinend ohne slawische Vermittlung direkt ins Althochdeutsche übernommen wurden wie Ysper, Ybbs, Erlauf, Leitha, Kamp, March, und Loich. Auch die lateinisch-deutsche Mischung Cumeoberg für den Wienerwald und den ganzen Ostabfall der Alpen ist ein solcher Name.

Den folgenden Generationen im Ostland oblag nun die schwere Aufgabe, die bairische Kolonisation weiterzutreiben und die Auseinandersetzung mit dem sogenannten "Großmährischen Reich" zu führen, das die Nordflanke des Donaulandes bedrohte. Mit dem Auftauchen dieses Reiches sind wir schon mitten in der Geschichte, die zur Nennung der Gegend um die Kleine Tulln führt.

Dieses westslawische Reich hatte sich im ausgehenden 8. Jahrhundert, als sich das Ende der Awaren schon abzeichnete, gebildet. Im Wald- und Mühlviertel hinterließen diese Slawen Hügelgräber, in denen die vornehmen Toten in Holzsärgen mit Schmuck, Waffen und Speisegaben lagen. Über die Särge war eine Rinderhaut mit dem Rinderkopf und seinen Hörnern gebreitet, vielleicht ein Zeichen für einen Rinderkult. Im Wienerbecken, im Tullnerfeld und im Traisental finden sich kleinere Friedhöfe ähnlicher Art, das aufsteigende Machtzentrum lag aber nördlich der Donau.

Die Tracht der Männer des aufkommenden "Großmährischen Reiches" bestand aus einem kittelartigen Gewand, einem Gürtel mit eisener Schnalle, langen Hosen und ledernem Schuhwerk, das mit Lederriemen über die Hosen hochgezogen war. Die bevorzugte Waffe des Kriegers war die Breitaxt an einem langen Holzstiel. Die slawischen Adeligen trugen manchmal eiserne, reichverzierte Stachelsporen und Schwerter mit damazierten Klingen, wie sie bei den fränkischen Adeligen üblich waren.

Der fränkische Einfluß im Mährischen Reich war überhaupt groß, hatten die Franken doch nach der awarischen Niederlage das ganze Ostland nördlich und südlich der Donau und das aufkommende Slawenreich unter ihren Schutz gestellt und als zu ihrem "regnum" gehörig betrachtet.

Im Mährischen Reich, das sich immer mehr zu einer potenten Macht entwickelte, zeigte der Fürst Miomir I. sehr expansive Tendenzen, denen der Ostlandpräfekt Ratpot I. (833-54) zu begegnen suchte. Seine Absicht war es wohl, Thronstreitigkeiten im Mährischen Reich auszunutzen, um den zentralpannonischen Raum, mit antimährischem Potential zu füllen. Er versuchte dies mit einem von den Mähern verfolgten Slawenfürsten mit Namen Priwina, der aus seinem Besitztum, dem slowakischen Neutra, vertrieben worden war, zu erreichen. Priwina floh ins bairische Ostland und wurde mit seinem Sohn Chozil und großem Gefolge in Traismauer 833 getauft. Traismauer muß nach der Niederlage der Awaren ein bedeutendes kirchliches und auch weltliches Zentrum gewesen sein, denn schon 802 war ein bairischer Graf Cadoloch, der gegen die Awaren gefallen war, dort begraben worden. In der Unterkirche von Traismauer ist heute noch sein Grab zu sehen.

Fürst Priwina bekam auf Bitten des Präfekten Ratpot 840 von Ludwig dem Deutschen eine Grafschaft Zalawa-Moosburg, in der er und nach ihm sein Sohn bis um 875 regierten. Er blieb den Baiern sein Leben lang treu und bildete mit seiner Grafschaft einen Flankenschutz für das bairische Ostland.

Eine feste, beschützte Grenze war ja auch die Voraussetzung dafür, fränkisch-bairische Besitzende für das Ostland zu interessieren.

Die bevorzugten Plätze für die Kolonisation waren Plätze an der Mündung der Ybbs und der Pielach, in der Wachau und an beiden Seiten der Traisen, von St. Pölten bis zur Donau. In diesen Gegenden herrschte anscheinend noch mehr Leben und diese Gebiete wurden daher auch schneller aufgebaut und entwickelt, wobei sich die Bistümer Salzburg, Passau, Regensburg, Freising, sowie die Klöster Mattsee und Moosburg, Tegernsee, Kremsmünster und Herrieder große Verdienste erwarben.

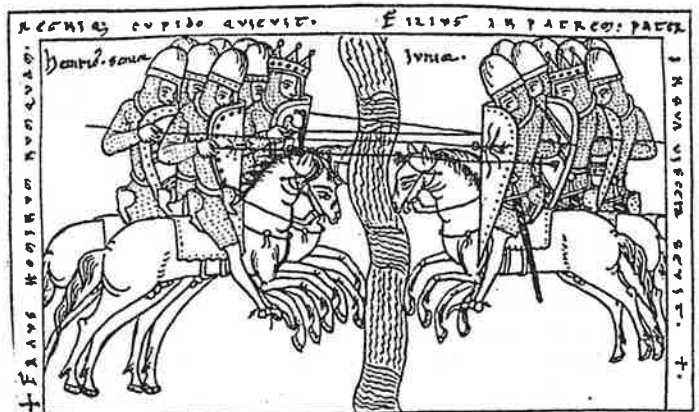


Abb. 3: Krieg zwischen Heinrvh IV. und Heinrich V. In der Zeit der ersten Territorialbildungen im Ostland zerstörte ein Streit zwischen dem König Ludwig dem Deutschen und seinem Sohn Karlmann für längere Zeit die fortschreitende Entwicklung. Die Unfähigkeit, das Mährische Reich mit Waffengewalt oder Diplomatie dem Karolingerreich de facto einzugliedern, kostete auch dem verdienstvollen Präfekten Ratpot, der es mit Verhandlungen versuchte, im Jahre 854 den Posten.

856 übertrug König Ludwig der Deutsche seinem Sohn Karlmann die Verwaltung der "marcha orientalis", der sofort versuchte, aus einem königlichen Mandatsgebiet sein eigenes Herrschaftsgebiet zu machen. Er schloß entgegen dem Befehl des Vaters mit dem Slawenfürsten Ratislaw Frieden und wechselte in seinem Gebiet die von

seinem Vater eingesetzte Grafengarnitur vollständig aus. Die Posten besetzte er mit seinen Leuten. Dieser "Säuberung" fiel auch Priwina zum Opfer, der wahrscheinlich von den Mähnern, seinen alten Feinden, umgebracht wurde.

Nun wechselten Siege zwischen Vater und Sohn, immer unter Einbeziehung der Mährer, die geschickt zwischen beiden lavierten.

Erst das Jahr 876 bringt eine Aussöhnung zwischen Vater und Sohn, der nun mit Zustimmung des königlichen Vaters selbst wie ein König im Ostland herrscht. Auch die Böhmen und Mährer sind ihm "anvertraut".

Nun zu dem tragischen Geschehen, das mit der Erwähnung der Gegend um die Kleine Tulln unmittelbar zusammenhängt.

856 nach der Absetzung des Ostlandpräfekten Ratpot hatte ein Geschlecht, das für unsere engere Heimat von besonderer Bedeutung werden sollte, positiv kolonisierend und negativ kriegerisch, die Grafschaft von der Enns bis zum Wienerwald zur Verwaltung erhalten. Dieses Geschlecht sind die Wilhelminer und Engelschalke. Ihre Aufgabe war 870 an der Spitze der Truppen Karlmanns gegen das Großmährische Reich kriegerisch vorzugehen und es womöglich zu besiegen.

Sie eroberten ein großes Gebiet, leider nur für 1 Jahr. Schon 871 wurden die Brüder vernichtend geschlagen, verloren das eroberte Gebiet und mit vielen anderen bairischen Kriegerern in diesem Kampf das Leben.

Sie hinterließen einige unmündige Söhne, die einen schrecklichen Schwur taten, der direkt an archaische Tragödien erinnert: "Eines von beiden müsse geschehen, entweder würde Graf Arbo, falls er das "Erbe" ihrer Väter nicht aufgab oder sie selbst müßten von der Schärfe des Schwertes sterben".

Graf Arbo oder Aribo war nämlich nach dem Tode Wilhelms und Engelschalks vom König als Grenzgraf über den Traungau und den niederösterreichischen Donauraum, wahrscheinlich auch über Westungarn bis zur Raab eingesetzt worden. Er war kein bairischer, sondern ein fränkischer Graf und durfte ein besonnener Mann gewesen sein, der versuchte mit dem Mährerfürsten Zwentibald ein besseres Verhältnis herzustellen und dadurch zur Befriedung des Ostlandes beizutragen. Auch versuchte er, den Mährerfürsten als Rückhalt gegen die wilhelminische Opposition zu gewinnen.

882 schlugen die Wilhelminer und Engelschalks Söhne los und vertrieben Graf Arbo, der zu König Karl III. floh.

Durch Arbos Übereinkommen mit Zwentibald hatten die Mährer bei dem nun folgenden Krieg eine vertraglich gesicherte Möglichkeit, im Donauraum einzufallen. So hatte sich der Versuch Arbos, für längere Zeit Frieden im Donauraum herzustellen, durch die Ungunst der Stunde zum Gegenteil dessen verkehrt, was er ursprünglich erreichen wollte.

Die Mährer verwüsteten nun die Wilhelminischen Güter, ein schreckliches Los für die Gebiete an der Kampfmündung, und bei Grafenwörth, am Wagram und an der Schmida sowie um Korneuburg. Auch südlich der Donau reichte n die Zerstörungen von der Ybbs über Wilhelmsburg und Herzogenburg, deren Namen noch heute von dem Wilhelminergeschlecht Zeugnis geben. Auch im Süden bei Enzesfeld, Ma.Enzersdorf und Mödling wurde gekämpft.

Die schreckliche Kriegsform, dem Gegner damit zu schaden, daß man sein Gebiet verwüstete, seine Untertanen umbrachte, deren Häuser anzündete, damit sie ihrem Herren nichts mehr liefern konnten, hat auch heute, wie uns leider täglich vorgeführt wird, nicht aufgehört.

Die Wilhelminer waren mit ihren Truppen vor Zwentibald nach Oberpannonien ausgewichen. An der Raabmündung kam es zu Kämpfen, bei denen zwei der Wilhelminersöhne das Leben verloren, ihre Namen sollen Meginoz und Pabo gewesen sein.

Um diesen von beiden Seiten mit besonderer Grausamkeit geführten Krieg zu beenden kam es 884 zu dem Frieden zwischen Karl III. und Zwentibald der für die Neulengbacher Gegend nicht nur in menschlicher, sondern auch in geschichtlicher Hinsicht bedeutungsvoll werden sollte. Es wäre schön, berichten zu können, daß damit in das schwer geschädigte Land wirklich Frieden eingezogen ist. Leider spielten die Wilhelminer nicht mit. Sie waren wie besessen, das, was sie für Recht hielten, mit Waffengewalt durchzusetzen, aber keiner wollte ihre Interessen mehr vertreten, und so wurden sie zwischen den Mächtigen zerrieben.

Engelschalk II. versuchte 893 seinen Anspruch auf das Ostland durch persönliche Beziehungen zu untermauern indem er eine natürliche Tochter des Nachfolgers von Karl III. Arnulf entführte und mit ihr zu den Mähnern, seinen Feinden, floh. Das verübten ihm die Baiern sehr. In Regensburg wurde er von einem bairischen Adelsgericht zur Blendung verurteilt.

Sein Vetter Wilhelm III. wollte das Blatt noch wenden und versuchte die Hilfe Zwentibalds zu erreichen, wurde aber als "Majestätsverbrecher" geköpft.

Der letzte Wilhelminer Ruodbert, der auch zu den Mähnern geflohen war, war für Zwentibald als Mitglied einer absteigenden Familie uninteressant geworden und wurde samt seinem Gefolge von den Mähnern umgebracht.

Man ist fast versucht, am Ende dieser schrecklichen Geschichte wie im Nibelungenlied zu schreiben: Das war der Wilhelminen Not.

Wie es den bairischen und slawischen Bauern und Handwerkern bei diesen Auseinandersetzungen gegangen ist, beschreibt keine Quelle. Für das in Entwicklung stehende Ostland war schon die Expansion des Mährischen Reiches eine schwere Belastung, viel schlimmer aber waren die Kämpfe in den eigenen Reihen, die hohen Blutzoll forderten und aus vielen neubesiedelten Gebieten wieder eine Wüstenei machten.

Trotz dieser für unsere engere Heimat schrecklichen Geschichte blieb das Leben nicht stehen. Die Entwicklung des Ostlandes ging weiter und wurde erst 907 nach der verlorenen Schlacht bei Preßburg gegen die Ungarn wieder für 50 Jahre zurückgeworfen. Aber durch den Sieg Kaiser Otto I. 955 über dieses Volk ging die Entwicklung unseres Landes weiter, zuerst langsamer und mühsam und von Rückschlägen unterbrochen, aber stetig.

991 ist wieder ein wichtiges Datum für unsere Gegend. Bei der Verfolgung der zurückweichenden Ungarn wurde von den Truppen Heinrichs von Bayern der Wienerwald in Richtung Osten überschritten und es konnten langsam die ehemaligen bairischen Besitzer wieder in ihre alten Rechte eintreten.

976 wird Luitpold, der erste Babenberger, Markgraf des Landes an der Donau, 994 folgt ihm sein Sohn Heinrich, unter dessen Herrschaft schon zwei Jahre später seine Mark bei ihrem Namen genannt wird: ostarrichi.

Am 26. April 998 stellt Kaiser Otto III. in Rom die Schenkungsurkunde einem bairischen Adligen namens Engelrich für das Gebiet zwischen Anzbach und Tulln aus.

Der Kreis schließt sich. Nun steht einer 1000 Jahrfeier der Lengbacher Gegend nichts mehr im Wege.



Abb. 4: Monogramm Ottos III.

TERMINKALENDER 1996

Unsere monatlichen Treffen der Mitglieder und jene, die es noch werden wollen, finden jeden zweiten Donnerstag im Monat im Gasthof Holzschuh, Neulengbach ab 19 Uhr 30 statt:

Regelmäßige Termine

August	08.08.1996
September	12.09.1996
Oktober	10.10.1996
November	14.11.1996
Dezember	12.12.1996

Vorschau auf Veranstaltungen unseres Vereines im Jahre 1996

August und September 1996

Ausstellung

„ **175 Jahre Katastermappe** in Neulengbach und Umgebung „

Wir hoffen, daß Sie und Ihre Familie, Freunde und Bekannten recht zahlreich erscheinen.

Exkursion zu den alten Befestigungsanlagen Buchberg und Altengbach:
Der genaue Termin wird von Hans Stockinger noch gesondert bekannt gegeben.

**1821 - 1996
175 Jahre
Katastermappe
in
Neulengbach
und
Umgebung**

Urmappe

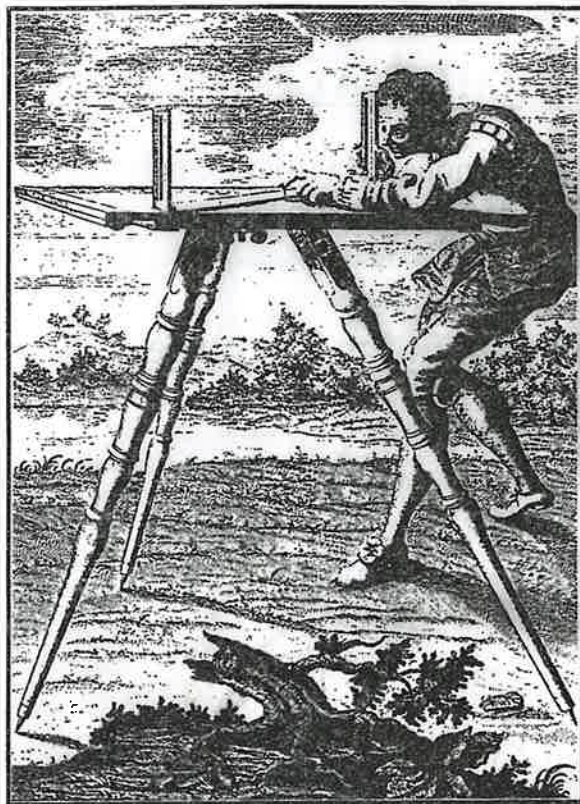
Grundbuch

Digitale Kataster Mappe
Im Gerichtsbezirk Neulengbach



Ausstellungsort:
Torgebäude der
Burg Neulengbach

Eintritt: Erwachsene	50,--
Kinder	20,--
Familie	100,--(2+2)
Schulklassen	10,--/Schüler



**Eine Ausstellung des
Vereines
für die Geschichte
von Neulengbach
und Umgebung**

in Zusammenarbeit mit dem

**Bundesamt für Eich-
und Vermessungswesen**

**vom 4. August -
29. September 1996**

Öffnungszeiten:

Samstag, Sonn- und Feiertag
von 10 bis 18 Uhr

Für Erfrischungen ist gesorgt